

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheint:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Bei Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 6 kr.  
Mit  
**Postverrechnung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 6. 28.  
Im Ausland:  
halbjährlich 8 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Karl-Str., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.  
A. Oppel, Stubenbastei 2,  
Krotter & Comp., I. Kiemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolfs Steiner, Ann-  
C. P. Hamburg.  
Der Raum einer einpaus-  
tlichen Spaltenbreite kostet  
beim einmaligen Einsetzen  
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei  
3 Mal 5 kr., 6 Mal 4 kr., bei  
Stempelfolge 200 r.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Friedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Brass-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Klein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 64 der Lungengasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 97. Hermannstadt, Samstag am 26. April 1879. 94. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. April.

Der Baron Philippovich hatte mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza eine längere Unterredung. — Die am 22. d. Nachmittags 1 Uhr bezügliche der Administration Bosniens und der Herzegowina bei dem Großen Andrassy abgehaltene gemeinsame Minister-Conferenz währte vier Stunden. Bezüglich der principellen Frage der Competenz wurde bereits im Laufe der Verhandlungen eine Vereinbarung erzielt; jetzt wird nur mehr über die Details, hauptsächlich über den finanziellen Verkehr und über die handelspolitischen Momente berathen.

Das Ministerium Taaffe hat bis jetzt noch wenig von sich reden lassen, aber wie die österreichischen Staatszustände liegen, ist dies nur als ein günstiges Zeichen für dasselbe aufzufassen. Es vollzieht sich unter diesem Ministerium sichtlich ein zwar sehr allmählich, aber doch äußerst sicher fortschreitender Umschwung zum Besseren, der an der wachsenden, namentlich in dem vergeblichen Aspiration gegen die Orientpolitik der Regierung offenbar gewordenen Ohnmacht der Opposition einerseits und an dem überall im Entstehen begriffenen Reichthum des Beobachters einer ziemlich sicheren Grabstätte gewährt. Mit den einst allmächtigen Führern der verfassungstreuen Partei sind auch die kleineren liberalen Hebel desselben Schicksal nachgerade todte Männer geworden, ihre endlosen Parlamentarier werden nachgerade langweilig gefunden, und es gilt mehr und mehr als selbstverständlich, daß sich die Regierung in ihren Handlungen von diesem Geschwätz nicht beeinflussen läßt; daß aber der Reichthum, das österreichische Bewußtsein auch an den exponirtesten Punkten im Erwachen und im Aufsteigen begriffen sind, beweisen massenhaft nicht zu unterschätzende Anzeichen.

Die europäische Diplomatie soll wieder einmal die Parole „Abwarten!“ ausgegeben haben. Das Einzige, was gegenwärtig in Bezug auf Dittumelien feststeht, ist, wie aus Wien geschrieben wird: die Mächte warten ab. Die Russen räumen die Provinz, der Gouverneur ist ernannt und wird rechtzeitig sein Amt antreten, die Vollmachten der internationalen Commission werden verlängert und erweitert, und im Uebrigen soll vorläufig gar nichts geschehen. Man will einfach sehen, wie sich die Dinge gehalten werden. Bleiben die Bulgaren in Dittumelien ruhig, wie dies von russischer Seite in Aussicht gestellt wurde, so ist ja Alles gut und der Gouverneur kann unter der Controlle der Commission das von der Letzteren ausgearbeitete Statut einführen und verwirklichen; stellen sich aber die gefährdeten Zustände der Rumelien ein, dann ist der Beweis erbracht, daß das Fernbleiben der türkischen Truppen nicht genügt, die Ruhe zu erhalten, und die Mächte müssen eben zu irgend welchen neuen Entschlüssen kommen. Für diesen Fall, glaubt man in Wien, werde der Plan mit der gemischten Besetzung neuerdings auf die Tagesordnung gelangen. Inzwischen hat man in unterrichteten Kreisen Kenntniss von einem abermaligen merkwürdigen Umschwung der Stimmung in der türkischen Hauptstadt erhalten. Es heißt, die Pforte gehe ganz ernstlich mit dem Plane um, nun ihrerseits die gemischte Occupation anzuregen. Sie beabsichtigt, schon in der nächsten Zeit die bezüglich Schritte bei den Großmächten zu unternehmen und unter Umständen sogar den formellen Antrag auf eine gemischte Occupation zu stellen, sich darauf beziehend, daß sie offiziell niemals das Project bedingungslos negirte und daß auch die Großmächte dasselbe offiziell niemals von der Tagesordnung abgesetzt. Die Ursache zu dieser einigermaßen überraschenden Wendung ist einfach in den ungeheuren Schwierigkeiten zu suchen, die auf die Pforte einstürmen und die ihr von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde über den Kopf

zu wachsen drohen. Im Uebrigen lauten auch sonst die Berichte aus der türkischen Hauptstadt ernst genug. Die Finanz-Calamität scheint geradezu den Culminationspunkt erreicht zu haben und kaum mag man voraussetzen, was auch nur die allernächste Zeit mit sich bringen werde.

Schwaaboff dürfte kaum neue Vorschläge nach Wien bringen, da das Wiener Cabinet von allen zwischen Rußland und England über das Schicksal Dittumelien geführten Verhandlungen unterrichtet ist, ja an denselben thätigen Antheil genommen hat. Der Minister-Conseil vom 21. d., dem außer den Vertretern beider Ministerien und des Minister der Auswärtigen auch General Blafitsch als Vertreter des Kriegsministeriums beizuwohnen, befaßte sich ausschließlich mit der Frage der Einziehung Bosniens und der Herzegowina in das gemeinsame Zollgebiet. Es gelang, in den meisten wesentlichen Punkten ein günstiges Einverständnis herzustellen. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Die Nachricht des „Neuer'schen Bureaus“, daß die österreichisch-ungarischen Truppen bis in die Umgebung von Siemiza, vorgeückt seien, ist total grundlos.

Die „Pol. Corr.“ meldet: Aus Athen wird uns unter dem heutigen Datum berichtet, daß die griechische Regierung sich gegen den, von verschiedener Seite ihr in neuester Zeit insinuirten Gedanken verwehrt, als ob sie geneigt wäre, auf eine Transaction mit der Pforte einzugehen, deren Grundlage von den im Berliner Vertrage enthaltenen Grundlagen für eine Verständigung abweichen würde. Da die griechische Regierung Beweise dafür zu besitzen glaubt, daß die Loyalität ihres diesbezüglichen Standpunktes von der Mehrzahl der Cabinet der Großmächte anerkannt wird, hat sie die Hoffnung noch keineswegs aufgegeben, diesen Standpunkt auf friedlichem Wege durch die diplomatische Intervention der Großmächte zur vollen Geltung gelangen zu lassen.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad: Die Arnanen plünderten bei ihrer Invasion alle Dörfer auf ihrem Wege und richteten immensen Schaden an, wofür die Pforte von der serbischen Regierung verantwortlich gemacht wurde.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Außer der stattgefundenen Unterzeichnung der österreichisch-ungarischen türkischen Convention bezüglich Novi-Bazars erledigte auch die osmanische Commission den letzten Punkt des organischen Statuts für Dittumelien, betreffend die Regelung der Wafu-Frage. In nächster Woche wird die Commission die letzte Lesung des Statuts vornehmen.

Mitrovica erhält eine gemischte österreichisch-türkische Besatzung, und zwar werden die österreichischen die nordwestlichen Theile und Forts, die Türken die östlichen und südlichen besetzen. Das Comando im Innern der Stadt behalten jedoch die Türken.

Der ehemalige Präsident der conföderirten Südstaaten Nordamerikas, Mr. Jefferson Davis, der sich bislang von der Politik fern gehalten hat, beabsichtigt, wie Berichte aus Amerika zu melden wissen, wieder in der Arena zu erscheinen. Im Staate Mississippi wird davon geredet, ihn an Stelle des Regers Bruce, dessen Zeit am 4. März 1881 abläuft zum Senator der Vereinigten Staaten zu wählen. Ein gelegentliches Hinderniß gegen seine Wiederwahl in den Senat besteht nicht, jedenfalls wird sie aber nicht geringe Aufregung in den Vereinigten Staaten hervorrufen und die in letzter Zeit gesteigerte Spannung zwischen Nord- und Südstaaten der nordamerikanischen Union noch verschärfen.

## Die politisch-militärische Bedeutung des Sandschakats Novibazar für die Monarchie. \*)

Wien, 20. April.

V-d. Die diesjährige Delegationensperiode ist verhältnißmäßig günstig verlaufen, ohne jedoch wider Regierung noch Opposition befriedigt zu haben. Die Regierung hat zwar die sämtlichen Occupationskosten bewilligt erhalten, aber wie es scheint, nur um die Gegenconcession, daß der Status quo in den occupirten Räubern eingehalten und von der Besetzung des Sandschakats Novibazar, zu welcher der Berliner Vertrag die Monarchie, allerdings nur im Wege eines Einvernehmens mit der Türkei, ermächtigt, Abstand genommen wird. In der That hat der Kriegsminister für den 1. April weitere Reductionen der Truppen in Bosnien und der Herzegowina angekündigt, die derzeit auch in Ausführung begriffen sind, und sind sämtliche Straßen- und Eisenbahnbauten sistirt worden.

Unsere Monarchie bleibt also wieder einmal auf halbem Wege stehen, indem sie ein begonnenes und halb vollendetes Werk nicht zum Abschluß bringen kann. Die äußere schwermüthige Staatsmaschine vermag nicht fortzuarbeiten, trotzdem daß der Schöpfer dieser Maschine ihre Leitung persönlich übernommen und sie bereits durch längere Zeit führt. Graf Andray, bereits durch sechs Jahre am Ruder des Doppelreiches, fühlt im fortwährenden Kampfe mit den beiden herrschenden Parteien seine Kraft erlahmen und sieht sich gezwungen, im Verfolg seiner einschlägen Politik auf halbem Wege innezuhalten. Hätte er neben dem Mandate zur Occupation von Bosnien und der Herzegowina auch gleichzeitig jenes für das Sandschakat Novibazar verlangt, so würde er es ohne Zweifel ebenfalls erhalten haben. Die Fingerringerei mit den gezeigten Staatsmännern in Stambul in Betreff eines notwendigen Conventionsabschlusses wäre dann unterbleiben und wir könnten Novibazar nach unserem Gubdinten besetzen. Glaubt Jemand daran, daß, da die Pforte die Erklärung Oesterreich-Ungarns verlangt, daß es binnen einer bestimmten Zeit seine Truppen aus den occupirten Gebieten zurückziehen solle, dann überhaupt eine Convention zu Stande kommen kann? Nie werden die türkischen Staatsmänner in eine andere als auf die Integrität der Türkei, einschließlich Bosniens, basirte Convention willigen und die den bereits erfolgten Abbruch einer solchen Convention meldernden Gerüchte dürften in den Bereich der Fabel zu verweisen sein. Da aber unsererseits eine Convention auf türkischer Basis nicht acceptirt werden kann, so folgt daraus, daß wir auch von der Besetzung des Sandschakats absehen müssen. Hiebei entgeht dem Reiche aber gerade das Ziel, wegen dessen die Occupation von Bosnien und der Herzegowina unternommen wurde.

Belanntlich bestand das Ziel der Andray'schen Politik darin, durch Besetzung von Bosnien, Herzegowina und Novibazar einen Keil in den südslawischen Girtel, mittelst welchem Rußland unsere Monarchie gleich einer Boa constrictor umfaßt hielt, einzuschneiden und die Macht- und Intereffenphäre des Staates durch Handelsconventionen mit den kleinen Nachbarstaaten bis zum ägäischen Meere zu erweitern. Wenn nun das Sandschakat durch unsere Truppen nicht besetzt wird, sondern in der Macht der unzuverlässigen Türken und der turbulenten Elemente der albanischen Liga verbleibt, so ist an eine Vorchiebung der österreichischen Intereffenphäre bis Salonich nicht zu denken, denn letztere würden dem österreichisch-ungarischen Handel stets unüberwindliche Hindernisse bereiten. Mühte doch schon aus diesem Grunde auch der Ausbau der Eisenbahn von Brood bis Mitrovica, der Kopfstation der Eisenbahn nach

\*) Dem Verfasser war der endliche Abschluß der Convention nicht bekannt.

## Geniellon.

### Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.

(30. Fortsetzung.)

Es war in der achten Stunde, als Frau Raymond mit verstörten Zügen aus dem Alkoven trat, in welchem sie zu ihrem Entsetzen beim Erwachen die Tochter nicht vorgefunden hatte. Ihr erster Blick fiel auf den Brief, dessen weißer Umschlag sich wie ein unenthaltliches Geheimniß von dem dunkeln Colorit der Tischdecke abhob. Mit dem Ausruf: „O, mein Gott! was kann das unglückliche Kind nur wieder vorhaben?“ stürzte sie auf das Schreiben zu, welches in ihrer Hand zitterte. Ihre zweite heftige Bewegung galt der Brille, welche im Futteral neben dem Strickförschen lag. Mit zuckendem Munde durchflog sie die wenigen Zeilen. Lange sah sie über dem Briefe gebeugt, es war als sände sie aus jeder Silbe taujendfältigen Sinn heraus.

„Wie sonderbar sich das lei“, murmelte sie dann, den Brief zusammenfaltend, „s'ist mir, als sei das Kind mit einem Male zwanzig Jahre älter geworden. Mit dem Herzen hat sie's nicht geschrieben, mit dem Kopf ist das Ding aufgezeigt! Ja, Lina! ich habe Dich verloren, wie ich den Verward verloren habe, wenn Du auch sagst, ich würde stets wissen, wo Du zu finden seiest, wenn ich Deiner bedürfen sollte. Aus Pflichtgefühl wirst Du zu Deiner Mutter zurückkehren, aus Liebe nimmer!“

Ein Klopfen an die Thüre unterbrach ihr Selbstgespräch. Als sie geöffnet hatte, fiel ihr Blick auf Sturmloch, der mit sorgenvollem Antlitze vor ihr stand und seine Augen mit einem ungewissen Ausdruck durch das Zimmer schweiften ließ.

„Lina ist fort, Herr Sturmloch!“ redete die Witwe ihn mit einer Ruhe an, die etwas eigig Durchschauendes für den Besucher hatte. „Hier! lesen Sie diesen Brief!“ Sie wendete das Nähere daraus ersehen!“

Ein jähes Erschreden überfiel ihn, als er das Schreiben aus der Hand der Witwe nahm, aber seine Züge veränderten sich nicht, als er es flüchtig durchlas. Es war, als habe er etwas längst Gewohntes plötzlich bejañtigt gefunden. „Habe ich es nicht gesagt?“ sprach er halblaut vor sich hin, „Sie läßt nicht mehr von diesem Manne.“

„Daß sie gegangen, kann ich im Grunde genommen, nicht tabeln,“ nahm die Witwe in erstem Tone das Wort. „Wenigstens hat nun das Gerüde ein Ende. Und der Brief — mag nun auch hin und wieder etwas Ueberpanntes darin sein — ist doch in der Hauptsache ganz vernünftig. Wie ich es immer vermuthet habe, wird sie die Verhältnisse prüfen, und findet sie die Gerüchte bejañtigt, dann — lesen Sie doch die Stelle, Herr Sturmloch! wo sie sagt, wenn der Mensch so schuldig wäre, wie wir ihn darstellten, würde er selbst sagen: „Verlaß mich, Lina! ich bin Deiner nicht werth!“ Daraus kann man doch wohl entnehmen, daß sie ihre gesunden süß Sinne immer noch beisammen hat, wie?“

Er schüttelte leicht den Kopf und verjañt in Nachdenken. „Sie wird den Weg nach der Residenz eingeschlagen haben,“ erwiderte er nach langer Pause. „Wenn wir sie noch zurückholen könnten, Frau Raymond! ich glaube, das würde das Beste sein!“

„Wo denken Sie hin, Herr Sturmloch?“ rief die Witwe lächelnd und zugleich mit dem Ausdruck der Verwunderung in den alternden Zügen. „Meine Tochter ist gegangen, um sich eine selbstständige Existenz zu grübeln. Was kann ich dagegen haben? der Herr Bräutigam sieht wohlbewacht hinter Schloß und Riegel. Was habe ich zu fürchten? Nein, nein, immer laufen lassen, was sich nicht halten läßt!“

„Sie liebt ihn und bewahrt ihm ewige Treue!“ stieß der Buchhalter mit unterdrückter Wuth heraus, „diese Thatfache läßt sich nicht hinwegleugnen! Für mich ist nun jede Hoffnung dahin! o, es ist etwas Entsetzliches, wenn man nicht mehr hoffen darf!“

Dahin zeitret verabschiedete er sich von der Witwe, die ihn vergeblich zurückzuhalten suchte, um die Sachlage noch weiter zu erörtern. Draußen schlug er sich mit der geballten Faust vor die Stirne. „Verwünschtes Geschick!“ grollte er, „so ist nun doch Alles Anderes

gekommen, wie ich's erwartete! Sie wird mit jenem Menschen zusammen treffen und — und — verwünscht!“ unterbrach er sich wieder, „der Postschreiber guckt mich auch an, als wisse er mehr als mir lieb sein kann. Wenn's herauskommt, was ich im Stillen gepochner, ist mein Aufenthalt hier unmöglich, obgleich mir Niemand etwas beweisen kann. Gleichviel! der Boden brennt mir ohnehin unter den Füßen, ich muß nach der Residenz! Vielleicht gelingt es mir doch, das Pärchen noch eine Zeit lang getrennt zu halten.“

Er warf einen Blick auf seine Taschenuhr und schlug mit raschen Schritten den Weg nach seiner Wohnung ein.

X.

Am Abend desselben Tages traf ein junger Mann, in einem grauer Reisemantel gehüllt, den Hut tief in die Augen gedrückt, im Städtchen ein. Er begab sich nach dem Hotel „Zum goldenen Adler“, befaß dem ihm entgegen eilenden Kellner, ihm ein Zimmer anzuweisen, und sah sich wenige Minuten später in einem gefällig eingerichteten freundlichen Stübchen des ersten Stockes, dessen Fenster auf den Marktplatz hinausgingen. Nachdem er dem Kellner, welcher ihn hinaufgeführt, den Hut zur Abholung des Gepäcks übergeben hatte, entledigte er sich seines Mantels, legte auch den Oberrock ab, trat sodann vor den Waschtisch, um Gesicht und Hände vom Staube zu reinigen, und begab sich zuletzt an das Fenster, von welchem aus er auf die bereits von wenigen Gaslaternen erleuchtete Straße hinunter sah.

„Da wäre ich nun,“ flüsterete er vor sich, „wieder in dem kleinen Städtchen, das meinen heiligsten und theuersten Schatz umschließt. Wie ist's, als sähe ich das rothe Ziegeldach mit dem rothen Schornstein über die übrigen Dächer hervorstechen. Ich möchte noch heute hinüberreiten und das süße, traute Mädchen begrüßen. Bei alledem ist mir so ahnungsang. Werden sich nicht die Menschen wiederum zwischen unsere Herzen gedrängt haben? warum habe ich so lange keine Nachricht von ihr erhalten? und jener räthelhafteste Mensch, der sich für ihren Verwandten ausgab, will mir auch nicht aus dem Sinn. Ich kann mich der Ahnung nicht erwehren,

Salonik, unterbleiben. Es würde sich kein Capital finden, welches den Bau der Strecke durch das Novibazarer Sandtschakat riskiren wollte, wenn solches im Besitze von räuberischen Horden, wie sie heute dort noch haufen, verbliebe. Ist es doch nicht lange her, daß einige Tausend Arnauten unter den Augen der türkischen Behörden einen Raubzug auf serbisches Gebiet unternahmen konnten, ohne daran verhindert worden zu sein, und ebenso, daß auf Befehl des Musti von Tschibitscha ein Viehraub an mohammedanischen Kaufleuten aus der Herzegowina verübt wurde, welche das Vieh am Novibazarer Markte einkauften. Ohne Besetzung des Sandtschakats Novibazar hat also die für den Orient inaugurierte Wirtschaftspolitik unserer Regierung keinen Sinn.

Aber auch vom politisch-militärischen Standpunkte ist die Nichtbesetzung der strategischen Punkte im genannten Sandtschakat ein Urding, ein Act der Schwäche, geeignet, das Ansehen des Staates gegenüber den diversen Völkern auf der Balkan-Halbinsel zu compromittiren. Mit der Occupation Bosniens und der Herzegowina allein wäre nicht viel gewonnen, wenn unsere Truppen das politisch-strategische Deficit zwischen Serbien und Montenegro nicht betreten dürften, weil durch dieses die Communication der beiden stammverwandten Länder binnen wenigen Stunden möglich ist und nicht gehindert werden könnte, was doch der Hauptzweck sein soll. Ohne österreichisch-ungarische Garnisonen im Sandtschakat bliebe unsere Monarchie trotz der Occupation Bosniens und der Herzegowina von der übrigen Türkei abgeschnitten und wir würden unseren legitimen Einfluß daselbst nicht zur Geltung bringen können. Weiterwärtiger ist es die Pforte selbst, welche sich dem Vorgehen Österreich-Ungarns bis nach Mitrovitza entgegenstemmt; sie möchte eher noch in die Besetzung der nördlich im Sandtschakat gelegenen Garnisonen willigen, dagegen beharrt sie auf der unbeschränkten Besetzung der südlichen. Ihr Verhalten scheint dahin zu gehen, unsere Monarchie um jeden Preis von der Koppifation der Salonik-Bahn entfernt zu halten, die wir jedoch tragen müssen, unter allen Umständen zu gewinnen, weil sonst, wie wir oben erwähnt haben, die Occupation Bosniens und der Herzegowina für uns nur sehr zweifelhaften Werth hätte.

In Befürchtung des weiteren Vordringens der österreichisch-ungarischen Occupation gegen Novibazar hat die Pforte, wie vertrauenswürdigere Berichte melden, sogar die Grenzen gegen Serbien und Montenegro vor ihren Truppen entblößt, um letztere gegen Bosnien vordringen zu können. Sie waffnet sich also ersichtlich gegen Österreich-Ungarn, um dieses um einen wesentlichen Theil der durch den § 25 des Berliner Friedens ihm eingeräumten Rechte zu verkürzen. Ohne Zweifel wird die Pforte von einer österreichisch-ungarischen wenig günstig gefassten Macht zu diesem Widerstande ermuntert, der es darum zu thun ist, die Erfüllung des Friedens von Berlin zu verschleppen. Wenn man bedenkt, daß die Schwierigkeiten in der Ausführung des Berliner Vertrages immer mehr wachsen, daß die Grenzlinie zwischen Bulgarien und Ostrumelien noch nicht bestimmt ist, daß die russisch-bulgarischen Agitationen dahin gehen, diese beiden Länder zu vereinigen, und daß dann, wenn letzteres stattfinden sollte, Österreich-Ungarns Macht- und Interessenphäre direct bedroht ist, so kann man nicht umhin, die Verwunderung auszusprechen, daß in solchem Augenblicke von der Besetzung des Sandtschakats Novibazar Umgang genommen wird. Schon durch die Erwerbung Sophias für Bulgarien hat Rußland den Balkan-Übergang sich gesichert, da es dadurch die wichtigsten Balkan-Deficien in die Hand bekam, durch welche es im Bunde mit dem ihm befreundeten Serbien den westlichen Theil der Balkan-Halbinsel, in welchem unsere Interessenphäre gelegen ist, mit seinen Armeen überschwemmen kann. Bleibt das Sandtschakat Novibazar von uns unbesetzt, so kann Rußland, indem es über dessen Gebiet dem gleichfalls ihm verbündeten Montenegro die Hand reicht, und das Debouchiren aus Bosnien gegen Mitrovitza verwehren und sich ohne Schwierigkeit auch zum Herrn über den westlichen Theil der Balkan-Halbinsel machen.

Wir wissen recht wohl, daß in einem Kriege Österreich-Ungarns gegen Rußland die Entscheidung nicht auf der Balkan-Halbinsel, sondern in Polen oder Südrußland fallen würde, und daß wir unsere südlichen Grenzen hauptsächlich dort, im Nordosten unserer Monarchie, verteidigen müßten. Es handelt sich aber hier, zu verhindern, daß die große nordliche Macht, welche sowohl in Bulgarien als Ostrumelien neue Armeen geschaffen hat, diese dazu benützt, um im Wege einer südslavischen Coalition gegen Österreich-Ungarn unsere Monarchie während ihrer Armeen über Schweden zu kämpfen, im Süden anzugreifen läßt und dadurch Doppelkriege herbeiführt, welche ihr bekanntlich wiederholt verhängnißvoll gewesen sind.

Aus diesem Grunde erachten wir die Nichtbesetzung des für die Monarchie politisch und strategisch so wichtigen Sandtschakats Novibazar für eine Unterlassungssünde, die sich noch schwer rächen kann, oder vielmehr müssen wir uns unser auswärtiges Amt dafür verantwortlich machen, daß es im Berliner Frieden nicht darauf gedrungen ist, daß das Occupationsrecht unseres Reiches nicht auch auf diesen Theil von Bosnien ausgedehnt wurde.

**Island.**

Wien, 23. April. Die heute Nachmittags abgehaltene gemeinsame Minister-Conferenz dauerte vier Stunden; die Verhandlungen werden in der nächsten Woche fortgesetzt.

Wien, 23. April. Der Abgeordnete Hausler war mit der in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 19. d. gehaltenen

daß er Böses im Schilde fähet! Wenn ich nur Lina erst gesprochen hätte! Die Thüre öffnete sich. Ein robuster, junger Mann mit struppigem Haare und rothem Gesicht trat ein, den schweren Koffer, welchen er auf der Schulter trug, ziemlich anfangs zur Erde gleiten lassend.

„Hier, Herr! ... da ist Ihr Gepäck!“ rief er, den Gast von der Seite ansiehend und sich an die Thüre stellend, „haben Sie sonst noch etwas zu befehlen?“

„Für heute wüßte ich nichts mehr,“ antwortete der Fremde einen Thaler aus seinem Portemonnaie nehmend und ihn dem Hausknecht überreichend, „nehmen Sie das für Ihre Mühe!“

„Ich danke vielmals!“ rief der Hausknecht erfreut über die reiche Gabe, „soll ich Ihnen die Kleider auspacken? die Stiefeln pug' ich Ihnen noch heute Abend! Sie werden jedenfalls noch ausgehen wollen, nicht wahr?“

„Nein,“ erwiderte der Fremde mit einer ablehnenden Bewegung seiner Hand. „Ich bin müde und gedenke zu ruhen. Der Kellner soll mir eine Flasche Rheinwein und eine Karaffe mit ganz heißem Wasser bringen. Dann will ich morgen frühzeitig gewacht werden.“

„Alles recht, Herr Baron!“ versetzte der Hausknecht und wandte sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Noch eins!“ rief der Gast, wie aus kurzem Nachdenken auffahrend. „Sind Sie hier im Gästehaus bekannt?“

„Ich bin hier geboren und erzogen, Herr Baron!“

„Dann kennt Sie wohl den Bürgermeister, wie? er ist ein Mann, mit dem man ein vernünftiges Wort sprechen kann?“

„D, das will ich meinen, Herr Baron. Unser Bürgermeister ist ein braver, alter Herr! ... läßt Alles in der Stadt gehen, wie es geht! Feind aller Neuerungen! braver, alter Reactionär! hat Anno 48 ...“ (Fortsetzung folgt.)

Rebe weit glücklicher, als mit der letzten bei der Verhandlung über den Berliner Vertrag. Die Wahrheiten, welche er der Regierung sagte, werden schwerlich ohne Echo bleiben. Es ist eine specielle Krankheit des österreichischen Scheinparlamentarismus, daß die Regierung und speciel das gegenwärtige Ministerium, Petitionen an den Landtag sowohl, wie auch Resolutionen des Reichsrathes einfach ad acta legt, dieselben in den Archiven verkaufen läßt, ohne auch nur einen Augenblick an den Inhalt solche Kundgebungen zu denken. Diese Thatfache geizelte nun der Redner mit al' dem Nachdruck, welche seinem rhetorischen Talent zur Verfügung steht. Zugleich gab er auch ein Fragment seiner Statistik des menschlichen Glends zum Besten, indem er nachwies, wie beispielsweise in der Schweiz auf 2400 Einwohner ein Arzt entfalle, während in Galizien 25,000 Menschen einen solchen haben. Inzwischen, Österreich hat nach Innern und nach Außen dringendere Sorgen, als jeder Gemeinde einen Arzt zu schaffen. — Auch bei uns ist der Socialismus die Pest, gegen welche mit einer noch größeren Strenge als in Deutschland vorgegangen wird. Nur geschieht dies mit einer bemerkenswerthen Geschäftlichkeit in aller Stille und ohne Aufsehen. Man hat kein besonderes Gesetz erlassen, aber die Polizei handhabt die bezüglichsten bestehenden Gesetze mit einer an Härte fireisenden Strenge, und wo auch diese nicht ausreicht, da setzt sich die Polizei einfach mit dem Ministerium des Innern ins Einvernehmen und das Nöthige wird sofort in „Verordnungswege“ verfügt. So wurde z. B. in Prag vor kurzem ein Socialistenbund entdeckt, dessen Mitglieder vom Gerichte zu Freiheitsstrafen von längerer oder kürzerer Dauer verurtheilt wurden. Damit ist die Sache aber keineswegs abgethan, sondern eine Verordnung bestimmt, daß die Verurtheilten nach überhandener Strafe in ihren resp. Heimatsorten drei Jahre lang internirt bleiben werden. Die Polizei wird dabei die strengste Controle ausüben, und diejenigen Internirten, die keinen Erwerb erlangen können, erhalten vom Staat eine tägliche Löhnung von 13/2 Kreuzern und besondere Wohnung.

Im Abgeordnetenhause spielte am 19. d. eine recht picante Scene, deren Urheber der bekannte Herr von Spönerer war. Derselbe griff die Regierung in seiner gewohnten scharfen Weise an, sagte, sie habe bereits nach jeder Richtung hin „Bankrott gemacht“ und würde jetzt in der höchsten Geislichkeit ihre letzte Stütze. Minister Stresemayr replicirte erregt und nannte das Vorgehen Spönerer's „den parlamentarischen Anstand verlegend.“ Dies wiederum irritirte den Präsidenten Dr. Nechbauer, welcher einen indirecten Vorwurf darin erliefte, weil er Spönerer ungehört sprechen ließ. Nechbauer bedauerte die Kampfwiese Spönerer's, gab aber nicht zu, daß der parlamentarische Anstand verlegt sei, denn es sei das Recht der Opposition, die Regierung anzusprechen.

Wien, 23. April. Heute 11 Uhr Vormittag hat neuerdings ein ungarischer Ministerrath stattgefunden. Nachmittags werden die gemeinsamen Minister-Conferenzen fortgesetzt. — Die ungarischen Minister erledigen auch hier die laufenden Geschäfte. — Minister-Präsident Tisza conferirte Vormittags mit mehreren in Wien anwesenden ungarischen Staatsmännern. — Die gemeinsamen Minister-Beratungen werden heute Nachmittags im Ministerium des Auswärtigen fortgesetzt. — Finanzminister Graf Julius Szapary conferirte Vormittags mit den Vertretern der Rothschulden-Gruppe. — Die ungarischen Minister erschienen heute Morgens in corpore beim Minister Baron Bela Wenchheim, um ihm zu seinem Namenstage zu gratuliren.

**Ausland.**

Paris, 24. April. Der „Republique Francaise“ zufolge bestonte Aleo Pascha, der am 23. d. von hier abreist, seine bulgarische Nationalität und erklärte sich bereit, den bulgarischen Thron anzunehmen, wenn er ihm angeboten würde.

London, 22. April. „Reuter's Office“ meldet aus der Hauptstadt vom 8. April: Eistaufend Julius griffen am 3. April das Lager Gelmisford's in Ginghamlora an und wurden mit großen Verlusten zurüdgejagt. Gelmisford hat in der Nacht des 4. April Etwas entsezt. Die Gesamtverluste der Engländer betragen 220 Tode und Verwundete. Die Julius verloren 2500 Mann. Etwas wurde geräumt und zieht die Garnison längs des Tuzia-Flusses zurück. Die Boers im Transvaal-Lande drohen angeblich, Pretoria zu belagern und Bartle Frede als Geisel zurückzubehalten, wenn ihrem Begehren nicht willfahrt wird.

Konstantinopel, 22. April. Heute wurde in der ostrumelischen Commission der letzte noch offene Punkt, die Religionsgüter betreffend, erledigt. Nunmehr ist das ganze Statut perfect. Dasselbe wird vor Ende dieser Woche auch redactionell vollkommen festgesetzt sein, so daß kein Hinderniß bestehen wird, dasselbe am 3. Mai in Kraft treten zu lassen.

Die Novibazar-Convention wurde heute definitiv unterzeichnet. — Graf Zichy reist am Freitag nach Wien ab. — Fürst Kobanoff verlangt die Ermächtigung, nach Rußland bestimmte Arien, welche revolutionäre Schriften enthalten sollen, öffnen zu dürfen.

Konstantinopel, 28. April. Der Sultan ist nunmehr von dem Abschluß der Convention mit Österreich-Ungarn sehr befriedigt; er hat den Wunsch ausgesprochen, auch mit Griechenland ein friedliches Arrangement zu treffen. — Drummond Wolff wurde gestern vom Sultan empfangen. — General Bortwick's Ernennung zum Commandanten der ostrumelischen Miliz wurde von General Stolypin nicht acceptirt. — Die Mitglieder der ostrumelischen Commission werden sich nächste Woche nach Vollendung des Organisations-Statuts nach Philippopol begeben.

Tirnova, 23. April. Die Neuwahlen bringen der Nationalpartei eine große Majorität. Die Wahl des Fürsten wird bei geschlossenen Thüren stattfinden. Prinz Battenberg und Prinz Waldemar von Dänemark sind die einzigen Candidaten. Unmittelbar nach der Wahl wird Fürst Donduhoff nach Sophia zurückkehren.

**Thronfolger Rudolphs-Stiftung.**

Hermannstadt, 25. April. (P.) Aus Anlaß des 25-jährigen Hochzeit-Jubiläums Ihrer Majestäten unseres glorreichen Herrscherpaars hat Seine Excellenz der hiesige Erzbischof und Metropolit Wiron Roman in der Mittwoch am 23. v. M. abgehaltenen ordentlichen Sitzung der hier im Sinne des Organisations-Statuts versammelten Jahres-Synode der siebenbürgischen gr.-orient. römisch-orthodoxen den Antrag gestellt: es möge der bedeutungsvolle, für alle Völker der Monarchie höchst erfreuliche Jubiläumstag vom 24. April 1879 als 25-jährige Vermählung Ihrer Majestäten verewigt und zu diesem Zweck aus den Mitteln der Erzdiöcese eine Stiftung zur Dotirung und Unterstützung hilfsbedürftiger Wittlichen aus dem Sprengel der Erzdiöcese unter dem Titel „Fundatiunea Rudolphiana“ (des Thronfolgers „Rudolph“) gegründet werden, zu welcher Se. Excellenz aus eigenen Mitteln mit 150 fl. auch beizutragen sich bereit erklärte. Die Kirchen-Synode nahm diesen Antrag mit lebhaftem Beifalle unter „Se traidosa“-Rufen an und constatirte, daß das Stiftungscapital einschließlich des erzdiöcesänen Beitrages und der einfallenden Zinsen schon am 1. Mai l. J. einen Betrag von 10,000 (zehntausend) Gulden beträgt. Ueber die Verwaltung und Vertheilung dieser Stiftungsgelder werden die gehörig regelnden Statuten „Libere fundationale“ seitens der Erzdiöcesan-Synode ausgearbeitet und mit deren Durchsuhung das Con-sistorium betraut werden, welches der Synode darüber alljährliche Rechenschaft zu geben haben wird.

In Anbetracht der prästaren materiellen Mittel des römischen gr.-orient. Clerus überhaupt und deren Diöcesen speciel ist dieser Stiftungsbetrag verhältnißmäßig ein ziemlich ansehnlicher, wird aber für die Kommenkschaft der Römischen griechisch-orientalischen Glaubensbekenntnisses als eine angenehme ewige Erinnerung an den feierlichen Tag der Stiftung dienen!

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. April.

— (Das Mai-Avancement.) [Fortsetzung.] Seine k. und k. apotheologische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: im Generalstab, Corps: zum Hauptmann erster Classe: den vom Generalstabe zugetheilten Dozenten Karl Ritter v. Pfister, übercomplet im 14. Inf.-Regt., — mit der Eintheilung zur Truppenausleistung beim 31. Inf.-Regt.;

in der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleuten 2. Classe: Budoslav v. Budjadjevich, des 50. Inf.-Regts.; Paul Jereeny de Bodol und Emil Margitjan — Beide des 50. Inf.-Regts.; Johann Schorenhammer und Janko Hildert — Beide des 63. Inf.-Regts.; Georg Petteslu, des 31. Inf.-Regts.; Gotlieb Piska, des 62. Inf.-Regts.; Jovanovic Sumarst, des 2. Inf.-Regts.;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutenants: Agajin Samja, des 64., beim 43. Inf.-Regt.; Jancic Konopitsky, des 5., beim 63. Inf.-Regt.; Johann Lrata, des 62. Inf.-Regts.; Wilhelm Wachsman, zugetheilt dem Generalstabe, übercomplet im 63. Inf.-Regt., — im genannten Regimente, wozu derselbe einzuziehen hat; Georg Weich, des 51. Inf.-Regts.; Timotheus Agimisco, des 64., beim 37. Inf.-Regt.; Vincenz Beniglo, des 50., beim 2. Inf.-Regt.; Stanislaus Magaras, des 63., Franz Bayer, des 2., Jovanovic Kovel, des 64. Inf.-Regt.; Johann Terzialoga, zugetheilt dem militär-geographischen Institute, übercomplet im 64. Inf.-Regt.; Nikolaus Ceno, des 64., Johann Jung, des 50. und Nikolaus Wojtlar, des 64. Inf.-Regts.;

zu Oberleutenants: die Leutenants: Ferdinand Lujinsky, des 31., Josef Tröschl, des 50., Franz Kirchmayer, des 64., Michael Dragalic, des 62., Ivan Paic, des 63. Inf.-Regts.; Thomas Cersal, zugetheilt dem Monturs-Gitai-Depot zu Brood, übercomplet im 51. Inf.-Regt., in diesem Dienst-Verhältnisse; Philipp Demobly, des 51., Karl Kajtner, des 64., Andreas Hangan, des 63., Matias Novakovic, des 31. Inf.-Regts., Johann Dumitza, zugetheilt dem militär-geographischen Institute, übercomplet im 51. Inf.-Regt., — in diesem Dienst-Verhältnisse; Franz Spiste, des 51., Georg Holdea, des 64., Adolf Erber, des 2., Arthur Nagy de Felso Walyi, des 51., Alfred Albrecht, des 62., Rudolf Schreier, des 63. und Gupiao Boglia, des 50. Inf.-Regts.;

zu Leutenants: die Cadeten (Officers-Stellvertreter): Math. Marojan, des 51., Spius Perday de Jora, des 64., Jancic Chevalier Forget de Barz und Nikolaus Getele, des 62., Jancic Keinzel, des 62., Anton Matting, des 64., Karl Pittetta, des 51., Ludwig v. Pletich und Leopold Nagl, des 64. Inf.-Regts.; Alexander Bora, des 62., Alexander Bobb-Dangea, des 63., Ludwig Kreuzer, und Mich. Kraus, des 31., Josef Götely, des 62., Anoppon Roman, des 31., Mich. Mucurita, des 50. Inf.-Regts.; Oemer Salacatin, des 43., beim 50. Inf.-Regt. und Aureo Kaufovac, des 43., beim 50. Inf.-Regt.;

in der Jäger-Truppe: zum Hauptmann erster Classe den Hauptmann 2. Classe: Miazlans Andzejowski, des 28. Feldjäger-Bataillons;

zum Hauptmann zweiter Classe den Oberleutenant: Eduard Jaltin, des 28. Feldjäger-Bataillons;

zu Oberleutenants: die Leutenants: Johann Hirth, des 28., Johann Popletjan, des 28. Feldjäger-Bataillons;

zu Leutenants: die Cadeten (Officers-Stellvertreter): Josef Vogl, des 28., Julius Gottschling und Arthur Zimmermann, des 28. Feldjäger-Bataillons;

in der Cavalerie: zum Leutenant: den Cadeten (Officers-Stellvertreter): Oza v. Jegerovay, des 3. Hus.-Regts.;

in der Artillerie: zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleuten 2. Classe: Vancz Gouauer, des Artillerie-Zugs-Depots in Karlsburg, in seiner Eintheilung; Josef Krotopp, des 8. Feld-Artillerie-Regiments;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutenants: Wilhelm Remanc des 7. Festungs-Art.-Bat., beim 8. Feld-Artillerie-Regt.; Josef Kappelmüller, des 10. Festungs-Art.-Bat., beim 1. Fest.-Art.-Bat.; Emil Koll, des 12., beim 8. Feld-Art.-Regt.; Anton Glas, des 8. Feld-Art.-Regts.;

zu Oberleutenants: die Leutenants: Hugo Hoffmann, zugetheilt dem Generalstabe, übercomplet im 8. Feld-Art.-Regt.; Franz Steyskal und Ludwig Kampy v. Drator, Beide des 1. Festungs-Art.-Bat., Johann Billinger und Josef Herget, Beide des 8. Feld-Art.-Regts.;

zum Leutenant: den Cadeten (Officers-Stellvertreter) Albert Pöhl, des 8. Feld-Art.-Regts.;

im Militär-Fuhrwehens-Corps: zum Leitmeister zweiter Classe: den Oberleutenant Julius Schrittwijer;

in der Reserve: in der Jäger-Truppe: zum Leutenant: den Cadeten (Officers-Stellvertreter) Samuel Tanto, des 23. Feldjäger-Bataillons. (Schluß folgt.)

— (Communitäts-Sitzung vom 25. April.) Vorecht wird dem Gesuche des Stadtverschönerungsvereines um Verabfolgung des zu den Brücken in den Gartenanlagen erforderlichen Bauholzes willfahrt und die Aufstellung und Beleuchtung von 6 öffentlichen Laternen auf Stadtlosten im Stadtpark genehmigt.

Pflasterungen auf dem Rojenanger und Fingerlingsplatz, sowie in der Seitergasse, Saggasse, Wintergasse und der unteren Weisengasse werden genehmigt.

Die Verstellungen an den Militär- und Handedemulcajeren werden ratificirt.

Die Einleitung des Wassers in die Lederergasse wird zur Begutachtung einer Commission zugewiesen.

Die Reparaturen des Pfisters sollen im Taglohn hergestellt werden. Das Gesuch der Tuchmachergenossenschaft um Ankauf der unteren Walfenühle wird abgewiesen.

Der Anbot der Firma Göbbel & Joch auf Vertheilung der Möbel für ein Casinosocietätsrestaurant um die Ansbühler per 170 fl. wird angenommen.

In Angelegenheit der geforderten Rückzahlung des 1852er Accaral-darlehens per 100,000 fl. C.M. wird der Antrag um Einleitung von Verkaufsunterhandlungen mit dem löstlig. ungar. Finanzcar wegen des sogenannten händischen Bräuhauses erlucht.

Mit Genehmigung der Externreparaturen und Bewilligung eines Wohlthuners an den Müller Georg Koch schließt die Sitzung. — (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um 6 Uhr Stadtprediger Philp, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. Koch.

(Die Maturitäts-Prüfung) am hiesigen k. Staats-  
Oberlyceum findet heute am 9. und 10. Juni statt.

Das hiesige kön. ung. Staatsgymnasium  
feierte gestern, am 25. April, in ebenjo patriotischer, als — wie wir  
es die engen Räume einer Classe erlauben — würdiger Weise das  
25-jährige Jubeljahr des Kaiserthums, des Königs und der Königin.  
Nachdem die gesammte Jugend unter Führung der Professoren dem  
Gottesdienste in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche beigewohnt, versammelte  
sich der Professorenkörper und ein Theil der Schüler, so viele eben Platz  
hatten, in der mit den Bildnissen des königlichen Jubelpaares ge-  
schmückten 3. Classe. Die zahlreichsten Freunde der Anstalt konnten in Er-  
mangelung eines Saales zu dem erhebenden Feste nicht geladen werden. —  
Nachdem der Director in kurzen, kräftigen Worten die Bedeutung der  
seltenen Feste berührt hatte, welche mit dem Allerhöchsten Herrscherpaare  
alle Völker der österr.-ungarischen Monarchie mit ungetrübter Freude  
begingen, spielte der Musikcorps der Schüler eine Scene aus „Vaccina“.  
Dieses sowohl, als auch die beiden anderen Musikstücke des Programmes:  
„Ved ohne Worte, Krönungs-marsch“, wurden brav gespielt, das es dem  
Musiklehrer, Herrn Schwertner, und ten Schülern zur Ehre gereicht.  
Nach die zwei Gesangsstücke: „Hymne von Kócsér, und der Hymne:  
Szántva vitezek“, wurden von der Jugend gut vorgetragen. — Eine von  
Professor Dr. Sallás vorlesene lateinische Ode in ansteter Form, wurde  
von dem Octavianer Alexander Székely, eine ebensolche in deutscher Sprache,  
von Professor Gyebeszner, von dem Octavianer Gróza declamirt. Wie  
wir hören, werden beide Oden auf das Gelingen ausgefallen, sammt  
den Pultigungsadressen des Professorenkörpers und der Schülerschaft im  
Weg des hohen Unterrichtsministeriums Ihren Majestäten unterbreitet  
werden.

Die zwei Hauptpunkte des Festes bildeten jedoch der Vortrag der  
Hymne: Isten segits királyok Istene! von Székely durch den  
Octavianer Bacs und die Vortragung der Pultigungsadresse der Jugend  
durch den Octavianer Demény, der scheinlich das Schriftstück dem Director  
übergab. — Der Inhalt dieser Adresse charakterisirt am besten den Geist,  
welcher in den Räumen dieser überaus wichtigen Anstalt herrscht: der  
Geist unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an das Allerhöchste  
Herrscherpaar, gepaart mit glühender Vaterlandsliebe und Hingebtheit  
durch die im Tone kindlicher Pietät gehaltenen Pultigungsadresse. Der  
Director drückte seine Freude über die darin zum Ausdruck gelangten  
hehren Gesühle aus und forderte die Versammelten auf, den König, die  
Königin, den Kronprinzen und die ganze Dynastie, welche die größten  
Wohltäter des Staatsgymnasiums sind, hochleben zu lassen, worauf be-  
geisterte Hymnen erklangen. — Mit der Execution des Krönungs-  
marsches schloß das erhabende Fest.

Wie aus dem an anderer Stelle unseres Blattes enthaltenen  
Berichte über die Sitzung der hier tagenden gr.-or. römisch-kath. Archidiecan-  
Synode vom 23. d. zu entnehmen, hat diese Kirchensynode über  
Initiative des zur Förderung jeden edlen Zweckes stets opferfreudigen  
Vereins, Sr. Excellenz des Herrn Erzbischof-Metropolitens Mészáros  
in Rom durch die Vortragung eines namhaften Berichtes zur Aufrechter-  
haltung unterrichtungsbedürftiger Priester der Erzdiocese aus Anlaß des Jubel-  
tages des allerhöchsten Herrscherpaars, sowie durch die Benennung der  
damit verbundenen Stiftung neuerdings ihre Gesühle der Loyalität  
und Pietät und warmen Empfinden für das richtige Erfassen der Mittel  
zu dem von ihr angezielten schonen Ziele documentirt. Wir unter-  
stützen beglückwünschen mit aufrichtiger Bewunderung die Synode zu ihrem  
diesfälligen Beschlusse und ihren edlen Vorsätze zu der Anregung des  
schönen, namentlich zur That gewordenen Bewakens.

(Zu den Verhandlungen der romanischen  
griechisch-orientalischen Synode.) Diese Synode ist die  
10. seit dem Bestande des organischen Statuts, der Magna Charta für  
die romanische gr.-or. Kirche Ungarns und Siebenbürgens. Versammlungs-  
mäßig trat die diesjährige Synode am Sonntag nach Ostra den  
20. April, welchen die Romanen den Thomas-Sonntag nennen, zusammen.  
Es hielt Sr. Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolit Anton  
Roman die Eröffnungssprache.

Er pries seine Kirche glücklich, weil es ihr gelungen ist, die  
liberalen Institutionen des organischen Statuts zu erlangen, zu sichern  
und zu entwickeln.

Als Vorrede dieser liberalen Institutionen zählte der Herr Erz-  
bischof in seiner Eröffnungsrede auf: daß durch dieselben der Clerus und  
das Volk nützlich einander verbunden werden, bei allen Classen der  
Glaubigen ein lebendiges Interesse für das allgemeine Wohl im kirchlichen  
Vorden herbeizuführen, der Impuls zum Zusammenwirken aller Theile zum  
allgemeinen Nutzen gegeben, Moralität, Gerechtigkeits und Wohlthätig-  
keit und vorzugsweise dahin gewirkt wird, alle Mißbräuche auf dem  
kirchlichen Gebiete hintanzujagen. Es muß anerkannt werden, daß sich der  
Herr Erzbischof in seiner Eröffnungsrede einen hinreichend vorurtheils-  
freien Blick bewahrt hat, der es nicht überflüssig, daß es nicht bloss auf die  
liberalen Institutionen, sondern auch auf die lebendigen Kräfte ankommt,  
welche in dem Rahmen dieser Institutionen und Verfassungsformen thätig  
sind. In der letzteren Beziehung vermisst es der Herr Erzbischof nicht,  
daß bisweilen das romanische Volk, insbesondere aber das Landvolk, hier  
und dort aber auch Leute, welche zu der intelligenteren Classe gehören,  
sich noch nicht gut und correct der Rechte zu bedienen wissen, welche die  
organischen Institutionen im kirchlichen Leben gewähren; andere wissen  
oder wollen die Verbindung nicht wissen, in welcher diese neueren  
Institutionen der romanischen Particularkirche mit den alten der Univer-  
sität stehen. Aber alle diese Mängel und welche sonst vielleicht noch das  
practische Leben in der Zukunft offenbaren wird, thun dem innern Werthe  
dieser Institutionen keinen Eintrag, denn sie sind nicht Mängel dieser  
Institutionen, sondern der darin wirkenden Personen, die sich leicht ver-  
bessern lassen.

Besonders practisch gestaltete sich der Schluß der Rede des Herrn  
Erzbischofs.

Auch in der romanischen gr.-or. Kirche macht sich die Erfahrung  
geltend, daß der Constitutionalismus keine Wohlthat, sondern theure Zer-  
spaltung ist. Die Herren Deputirten, weltliche und geistliche, brauchen  
Welo zur Eins- und Rückreise, und Däten. Da kein genügender Fond zur  
Deckung dieser Auslagen besteht, so müssen dieselben von der Gesammtheit  
der Glaubigen aufgebracht werden und ein großer Theil der letzteren ist  
arm, sehr arm.

Es ist daher gewiß practisch, wenn der Herr Erzbischof am Schlusse  
seiner Rede das Thema: „Bedürftigkeit der Zeit, denn schnell geht sie vor-  
hin, doch Gedanke bleibt auch Zeit gewinnen“ mit der liebevollen  
Sorgfalt eines erfahrenden und sorgenden Vaters der Synode an das  
Volk legt.

Da die diesjährige Synode mit der Verifikation der Mitglieder in  
einer Sitzung fertig geworden ist, so läßt sich hoffen, daß die Romanen  
aus früherem Missethate lernen und daß die beherrschenden Worte des  
Erzbischofs nicht in die leere Luft gesprochen worden sind.

(Kalendar für die nächste Woche.) Sonntag, 27. d.:  
Katholiken: Vergin; Protestanten: Anstalt; Griechisch (15. d.): Miseri-  
cordia; (Geburtstag Soltals) 470 v. Chr.). — Montag, 28. d.: Katho-  
liken und Protestanten: Vitalis; Griechen (16. d.): Agapia; (Geburtstag  
Ludwig Tied's 1853). — Dienstag, 29. d.: Katholiken: Peter v. B.;  
Protestanten: Epythos; Griechen (17. d.): Simeon; (Geburtstag Kaiser  
Alexand. von Bulgarien 1818). — Mittwoch, 30. d.: Katholiken:  
Kunz. v. S.; Protestanten: Eutrophus; Griechen (18. d.): Johann D. —  
Donnerstag, 1. Mai: Katholiken und Protestanten: Pfl. u. Jst.; Griechen

(19. d.): Hermogen; (Geburtstag Rudolf's von Habsburg 1218, —  
Eröffnung der Wiener Weltausstellung 1873, — Eröffnung der Pariser  
Weltausstellung 1878, — Geburt der Grafen Regler's und 1860er Voj.).  
Freitag, 2. Mai: Katholiken: Antonius; Protestanten: Sigismund,  
Griechen (20. d.): Theodoros; (Kaiser's Geburtstag 1707, — Ziehung  
des Krönungs-Schicksals). — Samstag, 3. Mai: Katholiken und  
Protestanten: Erfindung; Griechen (21. d.): Januarius; (Kaiser's  
Geburtstag 1761).

(Theaternachricht.) Nächsten Montag beginnt Herr  
Pauser den Reigen der Beneficevorstellungen und hat hiezu das vom  
Vorjahr im diesem Ansehen stehende „Stigmadel“ gewählt. Da  
Herr Pauser seit seinem ersten Auftreten in Hermannstadt zu den  
erklärten Lieblingen des Publicums zählt, so ist wohl zu hoffen, daß er  
an diesem Tage ein volles Haus erhalten wird. Für so manchen ver-  
gnüglichen Abend, den Herr Pauser geschaffen, ist ein reicher Besuch das  
beste Mittel der Anerkennung.

Das Drama hat an den ersten Bühnen durchschlagenden Erfolg gehabt  
und wir wollen es daher nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen.

(In Verleib gerathen) ist Donnerstag den 24. April,  
Abends, auf dem Wege von der Döbnergasse bis in das Theater, ein  
goldenes Armband, geformt aus einer dicht gezeichneten, sammt Träger  
brachten Kette, die in ein ungefähres Maß großes, einen Knoten bildendes  
Gewinde ausläuft, wech Regiers mit 1 Smaragd und 2 Diamanten  
besetzt ist. Der rechth. Finger wollte daselbe auf dem Großen Ring,  
Nr. 19. im 1. Stock, gegen angemessene Belohnung abgeben.

(Die Sier- und Pengschau), welche in den Ge-  
meinden des Maglöhner und Neumarkter Bezirkes abgehalten wurde,  
hat im Ganzen genommen ein nicht sehr günstiges Ergebnis geliefert.  
Die besten Zugthiere besitzt die Stadt Maglöhner, doch ist deren Anzahl  
nicht ausreichend. Im Maglöhner Bezirk läßt Pflege und Wartung  
manches zu wünschen übrig, während im Neumarkter Bezirk, so z. B.  
in Urmeggen große Wartung die höchste Anerkennung verdient. In beiden  
Bezirken zeigt sich ein Mangel an Zugthieren.

Im Interesse der Hebung der Viehzucht hat auf Grund dieses  
Berichts Seine Wohlgeboren der Herr Bezirkspräsident die Anordnung  
gestritten, daß jene Gemeinden, welche keine Zugthiere besitzen, verhalten  
werden, wenigstens in Gemeinschaft mit einer Nachbargemeinde sich solche  
anzuschaffen, daß die untauglichen Thiere verkauft werden und endlich  
auf eine entsprechende Wartung und Pflege der Thiere mit aller Energie  
durchgeführt werde.

(Der Kaiserbrunnen in Mühbach.) Zur Erinnerung  
an die Feiertage der hiesigen Hochzeit Ihrer Majestäten hat der hiesige  
Stations-Commandant und k. l. Major Herr A. Mathias am so-  
genannten Goldbrünnel — eine Quelle außerhalb Mühbach auf der Straße  
gegen Hermannstadt — durch k. l. Militär eine Baupflanzung anlegen  
und das Goldbrünnel, — welches mit der Inschrift „Kaiserbrunnen  
24. April 1879“ geziert ist, auf dauerhafte Art herstellen lassen.

Viel für kann dem Herrn Major Mathias nicht genug Dank und  
Lob gezollt werden.

Wegen des auf den 24. April — als dem diesfälligen Feiertage —  
fallenden Zapfenfestes ist die Uebergabe dieser Anlage in das Eigenthum  
und den Besitz der Stadtgemeinde auf den 26. April l. Z. verlegt  
worden.

An diesem Tage nun wird der Magistrat, die Stadtcommunität  
und noch andere Honoratioren beim Goldbrünnel diesen Act mit Rücksicht  
auf das Fest, welches hiezu Veranlassung gibt, würdig begehen.

Hoffen wir nun, daß es dem hiesigen Magistrat und der Stadt-  
gemeinde gelingen möge, diese von Herrn k. l. Major Mathias angelegte  
Baupflanzung am „Kaiserbrunnen“ erhalten bleibe und nicht durch rohe  
Gewalt zerstört werde, um wirklich eine Erinnerung an die Feiertage der  
hiesigen Hochzeit Ihrer Majestäten zu bleiben.

Den 25. d. Abends wird hier in der Stadt illuminirt.

Man spricht uns aus Karlsburg unterm 24. d.: Heute  
Borinistand in der Festungs-Donnerstag die Festmahl, vom Titular-  
Bischof von Harde geleitet, statt, wobei sich die Generalität, das ganze  
Officierscorps, die Feuerwehre on pleino parade mit Fahne u. s. w. ein-  
fanden. Auch im israelitischen Tempel fand um 1/2 12 Uhr ein feierlicher  
Gottesdienst statt. Derselbe von Rabbiner Weis leitete eine sehr schwan-  
gige Predigt vor dem zahlreich versammelten Publicum, worunter sämt-  
liche Stadtinwohner, der hohe Gerichtshof sammt Staatsanwaltschaft,  
das Honorar-Officierscorps und der ganze Beamtenkörper. Nach der  
Predigt wurde die Volkshymne und „Salvat“ abgesungen. — Die Stadt  
war am Abend vorher illuminirt, ebenso die Festung, auf deren Bastionen  
und Wällen bengalische Feuer, wie auch auf dem Carlsthor, abgebrannt  
wurden.

(Zur Jubelfeier) wird aus Wien, 23. d. berichtet:  
Auf die Ansprache des heute empfangenen evangelischen Ober-  
Kirchenrathes erwiderte Sr. Majestät: Mit Wohlgefallen nehmen  
Ich und die Kaiserin die Glückwünsche auf, welche der Ober-Kirchenrath  
als Vertreter beider Confessionen der evangelischen Kirche in Oesterreich  
zur Feier Unserer hiesigen Hochzeit mit dem Ausdrücke seiner treuen  
Ergebenheit uns darbringt. Die evangelischen Gemeinden und Corpora-  
tionen, Ich erkenne es gern an, haben immer treu zu Mir und zum  
Reiche gestanden und ihre patriotische Gesinnung vielfach in sprechendster  
Weise an den Tag gelegt. Nehmen Sie, geehrte Herren, Meinen und  
der Kaiserin Dank für Ihre herzlichen Wünsche zu Unserem Familienfeste.  
Abends begana die Auffahrt zu der für 8 Uhr angelegten Soiree  
bei Hof und noch um halb 9 Uhr stauten sich die Wagen am Roßmarkt  
dort, daß die letzten erst gegen 9 Uhr in die Burg vorfahren. Da die  
Zahl der Geladenen eine ungewöhnlich große, über zweitausend gewesen,  
so wurden nicht bloss die Redouten-Säle, sondern auch alle anstößenden  
großen Räume geöffnet. Auf directen Befehl Sr. Majestät hatten sämt-  
liche in Wien anwesenden Deputationen Einladungen erhalten.

Die Säle waren mit Blumen, besonders vornehmend Azaleen,  
geschmückt und von 3000 Kerzen erhellt. Die aus Vertretern aller  
Nationalitäten und aller Stände des Reiches bestehende Gesellschaft gab  
ein glänzendes Bild. Während sonst bei Hoffesten die Uniform und der  
Frack vorherrschten, dominierte heute das National-Costume, das in allen  
seinen Schattierungen vertreten war. Besonders glänzend und reich trat  
die ungarische Deputation auf; neben derselben waren die Polen und  
die Javanen den größten Eindruck. Graf Andrassy, der die General-  
General-Uniform und das goldene Bleß trug, war mit dem gemein-  
samen Finanzminister Baron Hofmann, Minister Präsident Tisa mit  
den übrigen hier anwesenden ungarischen Ministern und Minister-  
Präsident Stremayr mit den österreichischen Ministern erschienen. —  
Kurz vor 9 Uhr traten Ihre Majestäten, denen der Oberhofmeister  
Hohenlohe und der Ceremonienmeister Kunyaky voranzutreten, in den  
Saal. Ihnen folgten der Kronprinz Rudolf, die Erzherzogin Karl  
Luwig, Ludwig Victor, Albrecht, Wilhelm und Rainer. Sr. Ma-  
jestät trug die Marschalls-Uniform, Ihre Majestät eine lichtbl. Mode,  
Perlen und Diamanten um den Hals und Diamanten in den Haaren.  
Sr. Majestät sprach mit einer großen Zahl von anwesenden fremden  
Gästen.

Nach dem heutigen Stande der Anmeldungen wird der Festzug  
über 10,000 Theilnehmer haben: 1200 Studenten, 400 Turner, 350  
Schüler, 2000 Mitglieder von Genossenschaften im Frack, 2200 in  
Costüm, 500 Theilnehmer der Hochzeitsgesellschaft, 3200 Mitglieder von  
Feuerwehren, Veteranen und Gesangs-Vereinen. Die Betheiligung wird  
bedeutend, wenn die Fest-Commission alle Anmeldungen hätte berück-  
sichtigen können. Die Glocken der Volksthrone ließen heute Abends zum  
ersten Male ihr prächtiges Geläute ertönen.  
Wie verlautet, hat Sr. Majestät den Wunsch geäußert, um ein  
Bild von der Ringstraße zu erhalten, wie sie sich im Flaggenstreich  
und eingerahmt von Tribünen präsentiren wird, am Nachmittag des  
Festzug-Tages eine Fahrt über die Ringstraße zu unternehmen, die sich  
bis zur Aspernbrücke ausdehnen dürfte. Ihre Majestät würde selbstver-  
ständlich an der Fahrt theilnehmen.

### Telegramme.

Wien, 25. April. (C.-B.) Der Festzug ist auf Sonntag,  
27. d. verschoben worden.

Die gemeinsamen Ministerconferenzen sind der „Pester  
Correspondenz“ zufolge beendet worden; betreffs der Admini-  
stration Bosniens, der serbischen Bahnen, des Abschlußes des  
Zollvertrages mit Serbien wurde eine Einigung erzielt; die  
endgiltige Beschluß-Formulirung erfolgt durch den gemeinsamen  
Ministerrath Donnerstag.

Stuttgart, 25. April. (C.-B.) Der König von Württem-  
berg richtete ein Glückwunschsreiben an den Kaiser von Oester-  
reich-Ungarn anlässlich der silbernen Hochzeit.

### Landes-Bodencredit-Verband für Kleingrundbesitzer.

(Schluß.)  
Es ist wohl nicht außer Acht zu lassen, daß die Opferwilligkeit des  
vaterländischen Publicums zur Bänderung des durch die Ueberschwemmung  
verursachten Elends in ungewöhnlicher Weise in Anspruch genommen war,  
diese Opferwilligkeit ist aber viel größer, als daß dieselbe sich nicht auf  
die Unterstützung einer solchen Schöpfung erstrecken sollte, die — nachdem  
sie die Wahrung der Creditinteressen der ganzen Classe des vaterländischen  
Kleingrundbesitzers anstrebt — gleichzeitig berufen sein wird die wirth-  
schaftliche Regeneration der durch die Ueberschwemmung Beschädigten zu  
besördern.

In diesem Glauben fordern wir das geehrte Publicum — sowohl  
Einzeln als Corporationen — auf, im Interesse der je sehteren und  
sicheren Fundirung des zu errichtenden Institutes, angeeignet durch das  
bereits erzielte schöne Resultat, noch vor Schluß der Sammlung und  
Zahlung der Gründungsbeiträge die Subscription nicht unterlassen zu  
wachen.

Unter den bisherigen Gründern des zu errichtenden Institutes er-  
scheinen in erster Linie Sr. Majestät der König, die ausgezeichneten Mit-  
glieder der Regenten-Familie und der ungarische Staat — ferner  
der Episcopat, die Aristokratie, Capital, Corporationen, Comitats, Städte  
und Gemeinden, Civil- und Creditinstitute, Reichstags-Abgeordnete, Groß-  
Wälder- und Klein-Grundbesitzer, Bankiers, Großhändler, Industrielle,  
Advocaten u. s. w., was insbesondere für die weitverbreitete Unterstützung  
zeigt, der sich in allen Kreisen die in Frage stehende hochwichtige An-  
gelegenheit erworben hat.

Wenn wir nach dem Vorangeführten als nachahmenswerthes Beispiel  
das Comitats Békés, dessen Gemeinden und besitzende Classe allein bisher  
rund 111,000 fl. gezehnet haben, das Comitats Kolos, wo ohne einer  
einzigsten Ausnahme jede einzelne Gemeinde in Folge der edlen Anerkennung  
ihrer Führer in die Reihe der Gönner eingetreten ist, hinstellen und be-  
denken, welche riesiges Resultat sich durch Nachahmung dieser schonen  
Beispiele erzielen läßt, wird Jedermann einsehen, daß das unterfertigte  
Actionscumit mit der Erneuerung seines Auftrages dem patriotischen  
Publicum zur Förderung des kräftigen Gedeihens der in Rede stehenden  
Schöpfung neuerdings eine solche Veranlassung bietet, welche voraussichtlich  
nicht ohne reichliches Resultat bleiben wird.

Der Herrscher und seine Regierung sind mit gutem Beispiele vor-  
gegangen; die hiesige Unterstützung ist als gesichert zu betrachten;  
die Mitglieder des Actionscumit's haben durch unermüdeten, lang-  
jährigen Kampf die vor der Schaffung des Institutes aufgethürmten  
Hindernisse überwunden und sämmtliche bisherigen Gönner zeigte den  
von den Patrioten einzuschlagenden Weg. Aber darum wird es noch jetzt  
am Vorhande der Schaffung von der Nation selbst, von dem, zu jedem  
schönen und patriotischen Opfer bereiten Episcopat, von den reichen  
Magnaten, den Jurisdictionen, Gemeinden und den einzelnen Patrioten  
abhängen, daß „der Landes-Bodencredit-Verband für Kleingrundbesitzer“  
je früher auf je festem Grundlag zu Stande komme und seiner ge-  
meinnützigen Aufgabe entspreche, die Classe der vaterländische Kleingrund-  
besitzer von dem sie so ernstlich bedrohenden materiellen Verfall rette, und  
so zur Sicherung des allgemeinen Wohlstandes erheblich beizutragen fähig  
sei; damit dieser Verband eine große, lebenskräftige für alle Theile des  
Landes segenspendende Institution werde, welche derselbe auch unbedingt  
sein wird, wenn sich noch jetzt, im letzten Augenblicke, alle diejenigen,  
welche mit diesem Schritte bisher geögert haben, dem patriotischen Unter-  
nehmen anschließen.

Wir glauben, daß jetzt, wo die so lange schwer gefühlte große  
Noth durch die neuesten größten Schläge noch gesteigert worden ist, von  
der Schaffung dieses allgemeinen Wohlstandes erheblich kein Derz-  
agen fernbleiben wird, denen die materielle Zukunft am Herzen liegt.

Das Actionscumit des „Ungarischen Landes-Bodencredit-Verbandes  
für Kleingrundbesitzer“, aus der in Budapest am 5. April 1879 abge-  
haltenen Sitzung.

Ladislau Tisza, Ignaz Végh,  
Vizepräsident des Comitats, Schriftführer des Comitats.

### Marktbericht.

Germanunfadt, 25. April. Weizen, per Metroliter, besser Qualität fl. 6. —,  
mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.20; Haibfrucht, besser, fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60  
mindester fl. 4.30; Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20;  
Gerste fl. 3.40; Haber, besser, fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90,  
Kultur fl. 3.10; — Erbbsen fl. 1.25; — Rindfleisch per 50 Kilo fl. 6.50, Semmel-  
mehl fl. 5.50, Weizenmehl fl. 4.50, Schwarzwohlmehl fl. 3.50; — Erbsen per Met-  
ter fl. 8, Rinsen fl. 12, Hosen fl. 6, Pirie fl. 12; — Sen per 50 Kilo 90 kr. bis  
1 fl. — Weizenholz per Kubikmeter barces fl. 3. —, welches fl. 2.50; — Kerzen  
per Kilo kr. 64, Seife kr. 48. — Rindfleisch 40 kr.

### Fremdenliste.

Mediascher Hof. Aufbaum Nathan, Decoion, von Schotten; Grün-  
feld S., Decoion, von Bormbach; Mathias Kolos, Notar, von Szag-Regen;  
D. A. Timar, Advocat, von Broos; Becu Hilarius, Schugmann von Daba.

### Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.  
Gute Samstag den 26. April 1879:

### Selim III.

Drama in 5 Aufzügen von Murad Esfendi.  
Morgen Sonntag den 27. April 1879:  
Javotte, das neue Aschenbrödel.  
Römische Oper von Zouas.

